

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München 2. Februar 2003 (Darstellung des Herrn, Lukas 2,22-32)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Darstellung des Herrn

Israel erinnerte sich an die Verschonung seiner Erstgeborenen vor dem Auszug aus Ägypten (Num 18,15): „jedes Männliche, das den Mutterschoß öffnet, gehört Gott“. Dies galt nicht als Gesetz, sondern geschah nach dem Vorbild des jungen Saul (1Sam 1,22-24) seit der Stamm Levi den Dienst im Heiligtum übernahm. Das Auslösen des Kindes durch den Vater durch ein Geldopfer musste nicht unbedingt im Tempel stattfinden.

Das Lukasevangelium

Für das rechte Verstehen eines Bibeltextes ist es nicht unwichtig, sich ernsthaft Gedanken zu machen über den jeweiligen Verfasser. Seit dem 2. Jahrhundert redet die Tradition von einem „Evangelium nach Lukas“ und man dachte an einen Mann namens Lukas, der mehrfach in Paulusbrieffen erwähnt wird (PhIm 24; Kol 4,14; 2 Tim 4,11)]. Er benutzte das Markusevangelium und die sog. Quelle Q. Über die Hälfte seines Materials ist allerdings Sondergut, d.h. mündliche und schriftliche Traditionen, dazu eigene Ergänzungen. Sein auffallend gutes Griechisch ist angepasst an die Sprache der Septuaginta. Das Jesusereignis lag für ihn weit zurück, auch die ersten Verfolgungen mit dem Märtyrertod des Petrus und des Paulus unter Kaiser Nero. Wahrscheinlich entstanden das Evangelium über das Wirken Jesu und die Apostelgeschichte über die Entfaltung der Urkirche unter dem christenfeindlichen Kaiser Domitian (81-96) in Rom oder in Griechenland oder sonstwo in Kleinasien.

Lukas erschien eine innere Verunsicherung hinsichtlich der Grundlagen des Glaubens in der Bibel gefährlicher als alle Anfeindungen von außen her? So widmet er Evangelium und Apostelgeschichte einem uns Unbekannten. „Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.“ (Lc 1,1-4).

Lukas wollte, wohl als Erster, das Leben Jesu als ein in sich geschlossenes Ereignis darstellen. Da aber sein Quellenmaterial aus episodischen Einzelstücken bestand, gelang ihm keine solche Biographie, auch wenn man den Eindruck eines fortlaufenden Berichts haben könnte. Es gelang ihm auch nicht bei den Texten zwischen historischen Tatsachen und den Deutungen vonseiten der Gemeinden zu trennen.

Jesus ist bei Lukas der Herrschaft des Schöpfergottes untergeordnet, als Werkzeug zum Heilswerk berufen, ausgezeichnet durch Machttaten. Seine Würde ist ihm von Gott verliehen. Sein »göttliches Wesen« tritt irgendwie zurück. So lautet das Bekenntnis des römischen Hauptmanns »Wahrlich, dieser Mensch war ein Gerechter« (23,47). Bei Markus und Matthäus heißt dies „Gottessohn“. Das Wirken Jesu bedeutet einen endgültigen Versuch, Israel für Gott zu sammeln, gilt aber zugleich allen Völkern. Deshalb musste das Evangelium auch den Heiden verkündet werden.

Die **soziale Botschaft** Jesu ist im Gesamt des Evangeliums stärker hervorgehoben als bei Markus und Matthäus. Die von den Jüngern geforderte radikale Armut war Kritik an den Reichen. Ausdrücklich betont Lukas die **Zuwendung Jesu zu den Sündern**. »Ich bin gekommen, die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten.« (5,32.) Bei Anbruch der Heilszeit tritt Jesus als Anwalt der Sünder und Ausgegrenzten, der Gesetzesübertreter, Ehebrecher und Prostituierten den gesellschaftlich Angesehenen bis den Pharisäern entgegen.

Kindheitserzählungen

Legendenhafte, ursprünglich voneinander unabhängige Erzählungen, sollen Jesu Würde bereits in den Anfängen kundtun. Lukas wie Matthäus bringen dabei ein, was erst »nach Ostern« erkannt werden konnte. **Kein anderer Evangelientext** ist im gläubigen Volk **mit** so tiefen Gemütswerten verbunden wie der über die Geburt Jesu. Er wird **bis heute** meist historisch verstanden. **Auf nüchterne Exegese reagieren viele verstört, verletzt**. Die **älteste christliche Tradition** aber ging aus von der „Zeit, in der der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und hinaufgenommen wurde« (Apg 1,21 f.)). Es dürfte auch keine außerordentlichen Erinnerungen vonseiten der Familie Jesu gegeben haben: „Als seine Angehörigen davon (vom öffentlichen Wirken Jesu) hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: er ist von Sinnen.“ (Mc 3,21)

Jedoch Glaubensaussagen von absolutem Gewicht sind: die **Geburt Jesu** in Armut und Ohnmacht gegenüber einem Kaiser Augustus. Dieser Beherrscher der gesamten damals bekannten Menschheit legte sich den Titel „der Erhabene“ zu, der bis dahin Göttern vorbehalten war. -- **Bethlehem**, die »Davidstadt« war in der Messiaserwartung hochbedeutsam (1 Sam 16,1-13 und Mi 5,1). -- **Hirten** zählten im rabbinischen Judentum zu den verachteten Berufsständen. Sie sind die erwählten Erstzeugen. -- Der **»Engel des Herrn«** ist symbolische Darstellung für Jahwes »Herrlichkeit des Herrn«. Bei der Begegnung mit Moses erschien diese als verzehrend: „du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben“ (Ex 33,18.22). Jetzt heißt es »Fürchtet euch nicht«. »Eine große Freude«, das verheißene Heil ist da in Jesus. Die Herrlichkeit des Himmels und der Frieden auf der Erde werden eins. Das endgültige Heil der Menschen wird Gottes Ehre sein.

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)